

Die Gestapo Trier in der Christophstraße 1

Studentisches Forschungsprojekt zur NS-Geschichte

Seit Januar 2012 forscht eine Gruppe von Studierenden der Universität Trier über die Geschichte der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Trier. Im Rahmen eines Projekts des Fachs Geschichte befassen sich die Teilnehmer auf lokaler Ebene vertiefend mit der Zeit des Nationalsozialismus. Ins Leben gerufen hat das Forschungsvorhaben der Historiker Dr. Thomas Grotum. Auf Initiative der Trierer Staatsanwaltschaft fasste er im Herbst 2011 den Entschluss, sich gemeinsam mit Studierenden der umfassenden geschichtlichen Aufarbeitung der hiesigen Gestapo-Stelle zu widmen.



Das ehemalige Reichsbahndirektionsgebäude (Christophstraße 1), von Oktober 1935 bis Ende 1944 Sitz der Geheimen Staatspolizei in Trier.

Stempel der Geheimen Staatspolizei in Trier (1943).



Quellen- und Projektarbeit herangeführt, sondern können auch die Präsentation ihrer Forschungsergebnisse für unterschiedliche Zielgruppen in Form von öffentlichen Vorträgen, Fachtagungen, fachwissenschaftlichen Aufsätzen und Ausstellungsbeiträgen umsetzen.

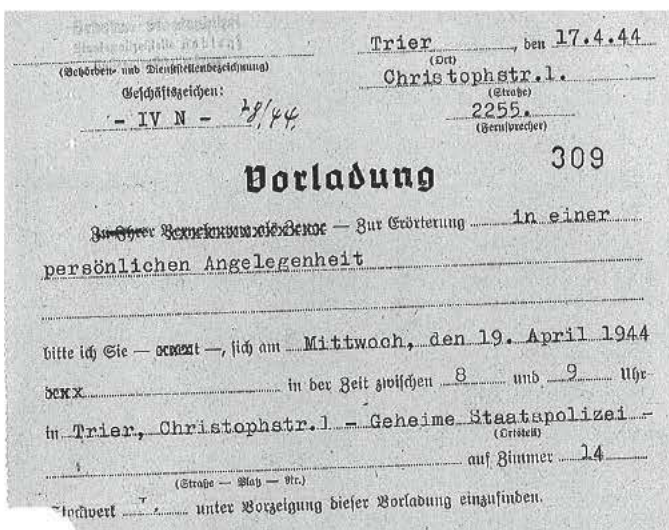
Ihren hauptamtlichen Sitz hatte die Staatspolizei-stelle Trier im ersten und zweiten Stock des Gebäudes in der Christophstraße 1, dem ehemaligen Reichsbahndirektionsgebäudes, in dem sich heute u.a. das Mehrgenerationenhaus, die Staatsanwaltschaft Trier und das Staatliche Studienseminar befinden. In diesem Gebäudekomplex war die nationalsozialistische Polizeibehörde von Oktober 1935 bis Ende Dezember 1944 tätig.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme des Projekts war über die Geschichte der Gestapo Trier nur wenig bekannt. Auf der Grundlage einzelner überlieferter Fallbeispiele ließ sich aber unweigerlich erkennen, dass die Behörde unter dem NS-Regime in vielfältiger Weise an Verbrechen beteiligt war. Die Ursache für eine bis dato nur vereinzelt geleistete historische Auseinandersetzung mit der Trierer Staatspolizei dürfte allem voran in der problematischen Quellenlage zu sehen sein, mit der auch die Projektgruppe konfrontiert ist. In Anbetracht des Fehlens eines geschlossenen Aktenbestands wird ein Großteil der behördlichen Unterlagen, die für die wissenschaftliche Aufarbeitung von zentraler Bedeutung wären, als verloren angesehen. Vor diesem Hintergrund gleicht die Arbeit des Projekts in gewisser Weise einem Puzzle, das zwangsläufig unvollständig bleiben wird. Durch das Aufsuchen zahlreicher Archive in Trier, Bad Arolsen, Luxemburg, Koblenz, Berlin, Düsseldorf und Ludwigsburg müssen (teil-) überlieferte Akten aufgefunden gemacht und in ihren historischen Zusammenhang eingeordnet werden.

Der schwierigen und teils sehr aufwendigen Arbeit mit den Archivalien begegnet das Team mit einem intensiven Informationsaustausch. Im Rahmen eines Kolloquiums finden sich die Mitglieder der Pro-

Vorladung zur Geheimen Staatspolizei in Trier in die Christophstraße 1. Quelle: LHA Koblenz, Best. 662,005, Nr. 13.

Um die in den Abschlussarbeiten des Projekts gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse auch der Allgemeinheit zugänglich zu machen, ist die studentische Forschungsgruppe bereits mehrfach in der Öffentlichkeit aufgetreten und stieß auf breites Interesse. Im Rahmen des Projekts werden die Studierenden nicht nur an die historische



jektgruppe in regelmäßigen Sitzungen zusammen. Während dieser Treffen beschäftigen sie sich sowohl mit der Institution „Gestapo“ in der NS-Zeit im Allgemeinen als auch mit der Staatspolizeistelle in Trier im Besonderen. Im produktiven Austausch der in den einzelnen Studien zu Tage gebrachten Ergebnisse bemühen sich die Teilnehmer darum, langfristig einen tragfähigen Forschungsstand zu sichern.

Das Projekt vereint aktuell zwölf Studierende, die über einen bestimmten geschichtlichen Teilaspekt der Trierer Gestapo entweder schon geforscht haben oder dies in Kürze noch tun werden. Derweil liegen bereits Abschlussarbeiten vor. Die Themen der Arbeiten lassen erkennen, dass nicht nur die Trierer Staatspolizei als solche im Fokus des Projekts steht. So untersucht die Projektgruppe sowohl das Verhältnis der nationalsozialistischen Polizeibehörde zur Bevölkerung als auch die Zusammenarbeit mit anderen lokalen Institutionen und Einrichtungen, wie zum Beispiel der ortsansässigen Justiz. Aufgrund der personellen Verbindungen spielen auch die Beziehungen der Trierer Gestapo zur Gestapo Luxemburg sowie zum SS-Sonderlager/KZ Hinzert eine entscheidende Rolle. Zwar endete die Geschichte der hiesigen Gestapo-Stelle offiziell wenige Wochen nach dem Einmarsch der alliierten Truppen in Trier, sie fand aber über den Zeitraum des ‚Dritten Reichs‘ in der rechtsstaatlichen Aufarbeitung und Verurteilung der im Dienste dieser Behörde arbeitenden Personen ihre Fortsetzung.

Generell erweist sich die Frage nach dem Personal, den höhergestellten Polizeibeamten ebenso wie den ‚einfachen‘ Mitarbeitern für die Arbeit des Projekts als wesentlich. Mit diesem Themenfeld, das aufgrund des vom Umfang her geforderten Arbeitsaufwands in einer Examensarbeit jedoch nur schwer zu bewältigen wäre, setzt sich allen voran der Leiter des Projekts, Dr. Thomas Grotum, auseinander. Weitere Forschungen, die in naher Zukunft beginnen, werden sich im Projekt folgenden Teilgebieten zuwenden: die Katholische Kirche und die Gestapo, die Verfolgung von politischen Funktionären (KPD, SPD) und Gewerkschaftlern sowie die Beteiligung der Gestapo an den Deportationen der jüdischen Bevölkerung in Trier und Luxemburg.

Bereits im Verlauf des Trierer „City Campus“ im September 2012 hatte sich die Projektgruppe an die Öffentlichkeit gewandt und ihre Forschungsvorhaben vorgestellt. Während zu diesem Zeitpunkt noch keine abgeschlossenen Studien vorlagen und Einzelbeispiele als Einstieg in die Themen gewählt wurden, konnte das Team auf einer kürzlich durchgeführten Tagung in der Gedenkstätte Hinzert der Öffentlichkeit erstmals konkrete Ergebnisse präsentieren. In insgesamt fünf Fachvorträgen stellten die Studierenden am 4. März 2013 den 70 Teilnehmern ihre Arbeiten vor und erläuterten die Bedeutung der dabei gewonnenen Erkenntnisse für das Gesamtprojekt. Von der Tagung in der Gedenkstätte berichteten verschiedene Medien. Neben Zeitungsartikeln informierten auch Radio- (SWR 2) sowie Fernsehbeiträge („mag’s“ im SR) über das Projekt an der Trierer Universität.

An dieser Form der Öffentlichkeitsbegegnung möchte die Projektgruppe auch zukünftig festhalten. Neben weiteren Tagungen, auf denen die Ergebnisse neuer Studien vorgestellt werden, sind eine Ausstellung sowie eine Gedenktafel in der Christophstraße 1 geplant. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse der einzelnen Studien in einer eigenständigen Publikation erscheinen. Diese noch ausstehenden Vorhaben sind letztlich Ausdruck für eine dem gesamten Forschungsvorhaben zugrundeliegende Leitidee: So möchten die studentischen Teilnehmer des Projekts mit ihrer Tätigkeit zur Aufarbeitung der lokalen NS-Geschichte beitragen und das Erinnern an die Schrecken und Verbrechen dieser Zeit im kollektiven Gedächtnis bewahren.

Unterstützt wird das Projekt vom Freundeskreis Trierer Universität e.V. und von der Nikolaus Koch Stiftung.

Tobias Trexler, Projektmitarbeiter

Der Leiter der Staatsanwaltschaft Trier, Dr. Jürgen Brauer (links), und der Historiker Dr. Thomas Grotum (Dritter von links) mit dem studentischen Projektteam auf der Fachtagung in der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert (von links nach rechts): Katharina Müller, Sebastian Heuft, Matthias Klein, Viktoria Bach, Tobias Trexler, Jill Steinmetz, Johanna Gouverneur. Es fehlt: Maike Vaas. Neu hinzugekommen sind: Max Heumüller, Felix Klormann, Frederik Rollié, Anke Schwebach und Martin Spira.



Foto: Ursula Schmieder (Trierischer Volksfreund)